

Leserbrief zum Artikel „Haben wir alle Utopien verloren, Herr Kufeld? (BA v. Samstag, den 02.01.2016)

Schön, dass „Mutter Philosophie“ wieder einmal Themen gebären darf, die - analog zur Pränatalen Diagnostik – wegen der sich offenbarenden Transzendenz-Gene nicht selektiert, d.h. abgetrieben werden.

Allzulange hat sich eine um Erkenntnis bemühte Generation mit der Erforschung und der Manipulation des Immanenten, des kognitiv erfassbaren Gegenständlichen beschäftigt und dabei diese eine – von Gott erschaffene Welt -, auf ein Gebrauchsmaß reduziert, in der das „Haben“, das In-Besitz-Nehmen und Sich-Aneignen keinerlei Rücksicht auf das eigentliche „Sein aller Dinge“ genommen hat.

Klar, dass unter der „Haben-Prämisse“ gnadenlose Verteilungskämpfe und Menschen verachtende und missbrauchende Lebensutopien ihre makabren und zynischen, weil hoffnungsentleerten Blüten treiben (u.a. „Gender-Ideologie“).

Ganz anders dagegen das Leben nach der „Sein-Prämisse“: Sich als Mensch nicht als Herrscher dieser Welt, sondern als ihr Diener und Verwalter zu begreifen, dürfte sich wie das Zünden der Antriebsstufe einer Rakete beim Start in eine Zukunft auswirken, die offen ist für jene Hoffnung, die sich allein aus einem lebendigen, weil transzendierenden Glauben heraus zu speisen in der Lage ist.

Noch so kluge und humanistisch wie sozial ausgewogene Überlegungen, Denkmodelle und Strategien zur Beseitigung allen Unrechts enden bekanntlich in ihrer selbst sich produzierenden Erstarrung – sprich ideologischen Verhärtung -, wenn sie und solange sie jene Utopie ignorieren und womöglich bekämpfen, die uns mit der Verkündigung der „Frohen Botschaft von der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus durch die Jungfrau Maria“ gebracht wurde.

Und das schaffen wir wohl nur, wenn wir den christlichen Glauben in seiner ganzen Radikalität der Liebe und Barmherzigkeit wieder neu entdecken und in unser aller Leben zu integrieren versuchen.

Wolfgang Seitz
Nibelungenstr. 30
64625 Bensheim